

KopfSalat



Patrick Gasser

Von Naters nach Nairobi

Was hat sich der US-Technologieriese mit dem angebissenen Apfel als Logo nur dabei gedacht? Das «one more thing» kommt plötzlich ohne Kopfhörerbuchse daher. Gewiss, zum neuen Smartphone gab es auch Kopfhörer mit dem passenden Anschluss dazu.

Im Auto aber fangen die Probleme an. Als Vielfahrer mit einem Skoda mittleren Alters bin ich froh, mein Smartphone via Kabel mit dem Radio verbinden zu können. Das liegt auch daran, dass man im östlichen Berner Oberland in den vielen Tunneln meist nur Rauschen hört.

De. Spa. Cito. Nein, merci.

Der Hauptgrund aber ist ein anderer: die Radiosender. Die grossen Privaten werben in Dauerschleife für ihre eigenen Events und feiern gefühlte drei Monate vor und nach diesen fussballstadionfüllenden Promos anlässen die Künstler. Von musikalischer Vielfalt kann keine Rede sein. Luis Fonsi zum Beispiel. De. Spa. Cito. Nein, merci.

Den kleineren unter den Privatsendern kann man dafür zugutehalten, dass den Regionalnews in der Regel viel Gewicht geschenkt wird. Je nach Sender und Sendegebiet sieht die Gewichtung anders aus. Unvergessen bleibt mir eine frühmorgendliche Autofahrt im Wallis. Auch da fehlte mir das Verbindungskabel für das Smartphone. Dafür hörte ich die Kurznachrichten um 7.30 Uhr. Eine der Schlagzeilen unter anderen: «Naters: Der Oberwalliser Schwarznasenschafzüchterverein hat einen neuen Präsidenten.» Prima.

Und die Öffentlich-Rechtlichen? SRF 1 schafft es nur in längeren Tunneln in die Boxen meines Autos. Einzige Ausnahme ist die Nachrichtensendung «Echo der Zeit». Wieso? Beispielsweise wegen Patrik Wülsers markanter Stimme, gebettet auf Grillenzirpen aus dem ostafrikanischen Hinterland oder in das Stimmengewirr eines nairobischen Marktplatzes. Die Geschichten von Korrespondenten wie ihm hinterliessen bei mir schon als Kind vor dem Radio in Omas Küche einen bleibenden Eindruck.

SRF 3 seinerseits setzt jüngst vermehrt auf nur gelegentlich witzige Comedy-Gefässe und gleicht sich so noch stärker den grossen Privaten an. So wirklich lustig finde ich nur die wenigsten. Im Musikprogramm gibt es viel Platz für helvetisches Schaffen. Davon profitiert unter anderem die junge Thunerin Veronica Fusaro. Trotzdem höre ich im Auto lieber Musik übers Handy.

paedugasser@hotmail.com
Redaktor Patrick Gasser ist kürzlich zum BO-Team gestossen und schreibt als Vertretung bis Mitte November für diese Zeitung.



Ist heute Makulatur: Rox-Betreiber Manuel Schaffer posierte Mitte Woche für diese Zeitung mit dem Plakat von Hanery Amman. Die Mundartlegende wird morgen Abend aus gesundheitlichen Gründen nicht auf der Bühne im Spiezer Lokal stehen können.

Jürg Spielmann

Nun lässt ein Verein «roxen»

SPIEZ Mit Stars und Sternchen: 160 Kollektkonzerte hat die Rox Music Bar seit Herbst 2013 veranstaltet. Um die Reihe sichern und das regionale Musikschaffen weiter fördern zu können, hat Betreiber Manuel Schaffer mit Gefährten einen Verein gegründet. Morgen gehts los – aber nicht wie geplant mit Hanery Amman.

Es hätte ein Wiedersehen mit der Mundartlegende vom Bödeli geben sollen: Zum Auftakt der nunmehr fünften Rox-Saison grüsste kein Geringerer als Hanery Amman vom Plakat (siehe Bild). Bereits vor zwei Jahren hatte er in der Music Bar am Spiezer Löttschbergplatz einen umjubelten Auftritt gehabt. Morgen Abend wird es nicht zur Neuauflage kommen. «Hanery kann das Konzert aus gesundheitlichen Gründen nicht spielen. Das bedauern wir natürlich sehr, wünschen ihm aber viel Kraft und baldige Genesung», sagt Manuel Schaffer. Näheres zum Gesundheitszustand des 64-jährigen «Alperose»-Komponisten, der lange Jahre gegen den Lungenkrebs kämpfte, war gestern nicht zu erfahren. Laut dem Music-Bar-Betreiber ist der Gig «nicht abgesagt, sondern verschoben». Auf wann, ist offen.

George springt ein

Flexibilität war also gefragt – eine Alternative ward gefunden. Weil ein Grossteil von Hanerys Musikern auch bei George spielen und er ein Musikerkollege von ihm sei, habe man den Seeländer kurzfris-

tig für Samstag verpflichten können, so Schaffer, ein diplomierter Musik-Sekundarlehrer aus Bern. In den ersten vier Saisons, die jeweils von September bis Juni dauern, rockten im Rox zig Bands die Bühne, die ihnen die Welt bedeutet. «Mit den beiden Festivals Rox am See zählten wird bis dato rund 160 Auftritte.» Grössen wie Krokus-Gitarrist Fernando von Arb (im Trio Bad Ass Romance), Span oder eben Amman reihten sich an weniger geläufige Namen, vorab von Musikschaffenden aus der Region. Allen gleich war (und ist), dass die Auftritte über die Kollekte finanziert werden. «Viele Bands kommen uns dadurch entgegen.» Laut Schaffer, der sich «Mänu» nennt, ist der Topf stets anständig gefüllt. «Trotzdem gilt es, den Künstlern eine angemessene Gage zahlen zu können.»

Da kommt der neue Verein ins Spiel. VMK, Verein Musik Kultur, heisst die «nicht gewinnorientierte» Organisation, die Schaffer mit seinen Wegbegleitern Matthias Dänzer, Tanja Braun und Michael Borter gegründet hat. Ziele: Kultur und Vielfalt fördern sowie den Fortbestand der Kon-

zerte sichern. «Ausserdem wollen wir weiter regionale Nachwuchsbands unterstützen, ihnen Auftrittsmöglichkeiten bieten oder für sie Türen öffnen.»

Finanzielle Mittel sollen über Mitgliedschaften und Kulturfördergelder, die ein Verein beantragen kann, gewonnen werden. Der VMK-Präsident ist sich bewusst, dass der Kuchen kaum grösser werden wird. «In Spiez gibts mittlerweile viel Kultur...» Er nennt

«Trotzdem gilt es, den Künstlern eine angemessene Gage zahlen zu können.»

Rox-Betreiber Manuel Schaffer

mit dem Kulturspiegel oder dem benachbarten Lokal «Das O», dessen Saison ebenfalls angelaufen ist, nur zwei, die wie der VMK auch um Unterstützung Dritter buhlen. Der neue Verein tritt ab morgen Samstag, wenn auch die Website aufgeschaltet wird, offiziell in Erscheinung.

Kampf dem Schall

Das Rox-Lokal, das ab 1995 Firehouse-Pub, Buffalo Saloon, Fuke-

neh-Sportpub und Fire&Ice-Bar war, liegt im Parterre des BLS-Betriebsgebäudes. Dessen Hülle genügt den heutigen Anforderungen bezüglich Schallschutz nicht mehr. Das offenbarten Messungen der kantonalen Lärmfachstelle. «Darum wird bis Ende November in Tagesetappen die Front lärmsaniert», erklärt Manuel Schaffer. Er betont, dass es aber nie eine Lärmklage gegeben hat. Die Fünffachverglasung soll 100 000 Franken kosten. «Zwei Drittel trägt die BLS, ein Drittel ich.» Deshalb hat der Betreiber einen Zehnjahresvertrag (mit Option für weitere fünf Jahre) unterzeichnet. «Ich beabsichtige, das Rox langfristig als Konzertlokal zu etablieren. Wenn mich Spiez so lange haben will...»

Jürg Spielmann

Immer samstags gibt es die Kollektkonzerte: 9. September: George (Seeland-Mundart, statt Hanery Amman); 16. September: Jack Slammer (70's Rock aus Winterthur); 22. September: Tim Loud (punkiger Anti-Folk aus England); 23. September: Freda Goodlett & Peter Finc (souliger Pop und Rock mit der im Bernbiet lebenden US-Sängerin); 30. September: Liquidroots (Reggae-Pop aus dem Freiburgischen). Ausblick 28. Oktober: Sandee (die weibliche Mundartstimme aus Wimmis). www.roxbar.ch

Bahnhof wird für 9 Millionen umgebaut

INTERLAKEN Das Bahnhofgebäude Interlaken-West aus dem Jahr 1920 entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen und muss erneuert werden. Die BLS saniert das Gebäude vollumfänglich und investiert dafür rund 9 Millionen Franken.

«Für Interlaken und die Bahnkunden entsteht ein attraktiver und belebter Bahnhof. Das Gebäude wird nicht nur saniert, sondern auch energetisch auf den neuesten Stand gebracht und aufgewertet.» Das vermeldet die Pressestelle der BLS AG. Die Arbeiten beinhalten eine komplette Umgestaltung der Innenräume, die den Geschäften eine optimale Nutzfläche bieten können, heisst es weiter. Die Ölheizung wird ersetzt durch eine moderne Luft-Wasser-Wärmepum-

pe. Zudem ersetzt die BLS Dach, Fenster, technische Leitungen und baut das Gebäude behindertengerecht und erdbebensicher aus. Das Äussere des denkmalge-

Das Bahnhofgebäude wird auch energetisch aufgewertet.

schützten Bauwerkes verändert sich nicht, wird aber, wo nötig, instand gestellt.

Um den Geschäften und Kunden während der Bauzeit ein Angebot bieten zu können, wird beim Aareckplatz für den Aveshops, das Blumengeschäft Ryffel und das BLS-Reisecentrum ein Provisorium bereitgestellt.

Das Baugesuch wurde bei der Gemeinde Interlaken eingeeben und wird in den nächsten Tagen öffentlich aufgelegt. Mit der Baubewilligung wird bis No-

vember 2017 gerechnet. Die Bauarbeiten sollen laut der BLS Anfang 2018 beginnen und bis im Frühsommer 2019 abgeschlossen sein. egs



Das Bahnhofgebäude Interlaken-West aus dem Jahr 1920 muss für 9 Millionen Franken erneuert werden.

299

Es war nicht fahrlässige Tötung

URTEIL Der Bergführer, dem fahrlässige Tötung zur Last gelegt worden war, ist freigesprochen worden. Er habe keine Sorgfaltspflichten verletzt, befand die Richterin.

Am 13. Oktober 2011 stürzte eine damals 13-jährige Schülerin aus der Ostschweiz in der Choleren-schlucht bei Adelboden zu Tode. In der Folge wurde einem Bergführer fahrlässige Tötung zur Last gelegt (vergleiche gestrige Ausgabe).

Der Verlust einer Tochter und Schwester sei tragisch und wiege schwer, sagte Gerichtspräsidentin Eveline Salzmännin gestern zu Beginn der Urteilsöffnung. Aber auch der Bergführer, dem fahrlässige Tötung zur Last gelegt worden sei, und dessen Familie habe unter dem Ereignis gelitten. «Meine Aufgabe war es, das Geschehen objektiv, nüchtern und emotionslos zu beurteilen», führte Salzmännin weiter aus.

Nicht pflichtwidrig verhalten

Die Einzelrichterin hatte zu beurteilen, ob dem Bergführer pflichtwidriges Verhalten vorgeworfen werden könne. Sie hatte dabei die Aussagen des Beschuldigten, der Kollegin, die bei dem Kletterausflug mit dabei war, und eines Gutachters, einem Bergführer, zur Verfügung. Vonseiten der Anwälte der vier Privatkläger wurde die Frage aufgeworfen, ob die beiden Kinder hätten angeleitet werden müssen. Der Gutachter verneinte dies, indem er darauf hinwies, dass es viele ähnliche Wege gebe. Angesprochen wurde auch die Frage der psychischen und physischen Beurteilung der Mädchen durch den Beschuldigten. Die beiden seien in guter Verfassung gewesen, sagte dieser. Das hätten am Vormittag in einem Klettergarten durchgeführte Übungen gezeigt. Auch das Schuhwerk habe den Anforderungen entsprochen. Der Weg sei wohl feucht, aber nicht glitschig gewesen, hätten die Abklärungen der Polizei ergeben. Die Beurteilung, die ein Anwalt der Privatklägerschaft bei einem Augenschein im Februar 2016 gemacht hatte, bewertete die Richterin als nicht schlüssig, weil der Weg damals schneebedeckt gewesen sei. Schliesslich hatte der Bergführer darauf hingewiesen, dass er rund 100-mal, vor allem mit Jugendlichen, in der Schlucht gewesen sei und es nie Unfälle auf dem Weg zur Abseilstelle gegeben habe.

Zivilklagen abgewiesen

Die Richterin erachtete die übereinstimmenden Aussagen des Gutachters, der mitgegangen Kollegin und auch jene des Bergführers als glaubwürdig. Bei ihrer Urteilsfindung folgte sie zudem der Auffassung der Staatsanwältin, die keine Verletzung der Sorgfaltspflichten des Beschuldigten ausmachen konnte. Der Bergführer wurde von der Anschuldigung der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Ihm werden die Anwaltskosten von 16 700 Franken vergütet. Der Kanton hat zudem die Verfahrenskosten von rund 18 300 Franken zu übernehmen. Die Forderungen der vier Zivilkläger wurden abgewiesen.

Urteil noch nicht rechtskräftig

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Innerhalb von zehn Tagen kann dagegen Berufung eingelegt werden. Ob dies geschehen wird, konnten die beiden Anwälte der Privatkläger auf Anfrage dieser Zeitung noch nicht sagen.

Hans Kopp